

## ZU DEN TOTENSPIELEN AUF DER INSEL DER SELIGEN

(Lukian, Wahre Geschichten II 22)

An den Totenspielen auf der Insel der Seligen (Lukian, Ver. Hist. II 22) nehmen laut handschriftlicher Überlieferung *Κάρος ὁ ἀφ' Ἡρακλέους* im Ringen und *Ἄρειος ὁ Αἰγύπτιος* im Faustkampf teil. Beide scheinen – zumindest in der Lukianforschung – bislang nicht näher bestimmbar, und schon Chr.M. Wieland, der bei ersterem übersetzt: „Karus, ein Abkömmling vom Herkules“, spottet im Jahre 1789 geistreich über die in seinen Augen erfolglos geführte Diskussion in einer Anmerkung zu Karus: „Von dem aber niemand nichts wissen will. Sollte ihn Lukian nicht mit allem Fleiß erdichtet haben, in der leichtfertigen Absicht, den *Palmern* und *Gronoven*, die sich einst die Köpfe darüber zerbrechen würden, wo dieser Karus herkomme, und ob er nicht *Caranus* oder *Kaprus* geheissen habe, eine böse Stunde zu machen?“<sup>1</sup> Wieland lieferte damit zugleich einen vollständigen Forschungsüberblick<sup>2</sup>, allerdings hält seine Vermutung, daß die Person ‘Karus’ erst von Lukian erfunden worden sei, einer ernsthaften Prüfung ebensowenig stand wie die Lesart *Κάρ(α)νος* in den neueren Textausgaben.

### I

Bevor wir dieses Problem weiter verfolgen, seien zu dem, was Lukian sonst von den Totenspielen berichtet, einige Bemerkungen vorausgeschickt, die den Kontext klären und den Hintergrund verdeutlichen sollen, vor dem Lukians Schilderung zu sehen ist:

Lukian erzählt, daß er auf der Insel der Seligen gelandet ist (Ver. Hist. II 6), auf der er eine gewisse Zeit zusammen mit den verstorbenen Größen aus der mythischen und historischen Vergangenheit leben darf. In diese Zeit seines Aufenthaltes auf der Insel fällt auch ein Wettkampf (*ἀγών*), die *θανατούσια* (sc. *ιερά*), die Festspiele der Toten (II 22)<sup>3</sup>. Im Unterschied zu den sonstigen ‘Leichenspielen’ der Lebenden

<sup>1</sup> Chr. M. Wieland, Lucians Sämtliche Werke, IV, Leipzig 1789, 203 mit Anm. 27. Die einzelnen Namen im Zitat werden im Folgenden erhellt.

<sup>2</sup> Er ist darin dem textkritischen Apparat der neuesten Lukianausgabe von M. D. Macleod, *Luciani Opera I*, Oxford 1972, 112 (*Κάρανος Gronovius: Κάρος Γβ: κύρος Ω*) überlegen, in dem ein Hinweis auf Palmers Konjektur *Κά(π)ρος* erforderlich gewesen wäre. Vgl. auch allgemein die Kritik in der vorbildlichen Rezension dieser Ausgabe von H.-G. Nesselrath, *Gnomon* 56, 1984, 577-609, bes. 603 ff.

<sup>3</sup> Zur möglichen Bildung des Namens aus *θανατοῦντα* (kontrahiert aus *θανατοέντα*) zu einem neuen Adjektiv *θανατούσια* in Analogie zu *δάμνος* (Judendornstrauch) über *Ῥαμνοῦς* zu *Ῥαμνούσιος* vgl. Mras, *Die Hauptwerke des Lukian*, München<sup>2</sup> 1980, S. 533 (im folgenden: Mras, Lukian).

zu Ehren eines Toten sind es hier die Toten selbst, die ihren Wettkampf austragen. Im einzelnen schildert Lukian:

- 1) Agonotheten sind Achill und Theseus, von denen wir auch schon vorher hören, daß sie auf der Insel in höchstem Ansehen stehen (II 19). Sie verwalten dieses Amt nicht zum erstenmal, sondern Achill hat die Leitung jetzt zum fünften, Theseus sogar zum siebten Male inne.
- 2) Ansonsten will Lukian nur das Wichtigste mitteilen; wir erfahren:
  - a) das Ergebnis im Ringen,
  - b) das Ergebnis im Faustkampf,
  - c) daß die Disziplin Pankration nicht durchgeführt wird,
  - d) daß es offenbar einen Laufwettbewerb gab, an dessen Sieger Lukian sich nicht mehr erinnern kann,
  - e) daß im Dichterwettstreit zwar Homer in Wahrheit weit überlegen war, trotzdem aber Hesiod den Sieg davontrug,
  - f) daß die Siegespreise für alle in Kränzen aus Pfauenfedern bestanden.

Diese Mitteilungen sind knapp, fügen sich aber insgesamt gut in das Bild, das wir auch sonst vom Interesse am Sportbetrieb in dieser Zeit und seinem Niederschlag in der Literatur und in Inschriften gewinnen können:

- 1) Wettkampfspiele sind ein so unverzichtbarer Bestandteil griechischen Lebens, daß sie selbstverständlich gerade auch auf der Insel der Seligen nicht wegzudenken sind<sup>4</sup>. Und der Leser hat natürlich auch Anspruch auf die wichtigsten Ergebnisse.

Lukian – als Nichtgriecher geboren und erst in das Griechentum hineingewachsen – konnte diesen Bereich des griechischen Lebens mit einigem Abstand sehen, wie die Diskussion im 'Anacharsis' zwischen Solon und dem Skythen Anacharsis über den griechischen Sport zeigt; und hier wie dort ist die Schilderung wohl nicht ganz frei von Ironie. Andererseits besuchte Lukian nach eigenen Angaben mindestens viermal die Olympischen Spiele<sup>5</sup>. Das ist auch für einen wandernden Sophisten dieser Zeit nicht wenig und erforderte sicher einige Planung. Selbst wenn für ihn dabei stärker das ganze sonstige Treiben (wie es im 'Peregrinus' lebhaft geschildert wird) im Vordergrund gestanden haben dürfte, wird der sportliche Teil, wie auch die sonstigen Erwähnungen von Athleten zeigen, nicht ganz ohne Interesse gewesen sein.

- 2) Die besondere Nennung und Würdigung der Agonotheten hat einerseits eine lange Tradition im Epos – Achill selbst war der Agonothet bei den Leichenspielen für Patroklos (Homer, II. 23,257 ff.); Hesiod (Erga 654 ff.) nennt die

<sup>4</sup> Man muß sich vor Augen halten, daß in dieser Zeit nahezu jeder bedeutende Ort in der griechischen Welt seine Spiele feierte. „In der römischen Epoche bot der 'Agonistik-Markt' den Athleten mehr als 300 Agone an.“ (H.W. Pleket, Sport und Leibesübungen in der griechischen Welt des hellenist.-röm. Zeitalters, in: Geschichte der Leibesübungen (ed. Überhorst) II 1978, 293. Weitere Literatur dazu bei I. Weiler, Der Sport bei den Völkern der Alten Welt, Darmstadt 1981, 138 f. (im folgenden: Weiler, Sport).

<sup>5</sup> Lukian, Peregrinus 35.

Söhne des Amphidamas als Veranstalter des Dichterwettstreits zu Ehren ihres Vaters –, andererseits geben Inschriften und andere literarische Zeugnisse besonders aus hellenistischer Zeit ein beredtes Bild von Bedeutung und Ehre dieser Leiturgia<sup>6</sup>.

- 3) Unter den sportlichen Disziplinen steht die Schwerathletik an erster Stelle, was sich auch aus den sonstigen Zeugnissen über Wettkämpfe und Sieger dieser Zeit belegen läßt<sup>7</sup>. Lukian hält es sogar für erwähnenswert, daß das Pankration nicht durchgeführt wird<sup>8</sup>. Umgekehrt kann er es sich leisten, den Namen des *σταδίων*-Siegers zu vergessen, obgleich der doch in den Olympionikenlisten an erster Stelle steht bzw. in eigenen Stadionikenlisten geführt wurde und für die Chronologie von größter Bedeutung war.
- 4) Im Rahmen dieser Wettkämpfe findet auch ein Dichter-Agon statt. Das könnte als ein Indiz dafür gewertet werden, daß in dieser Zeit musische Agone zumindest aus der Sicht Lukians weitgehend zum Programm der Festspiele gehörten, so wie es bei den Pythischen Spielen von Anfang an üblich war<sup>9</sup>. Im übrigen liegt darin natürlich die gängige Anspielung auf den Dichterwettstreit zwischen Homer und Hesiod vor<sup>10</sup>. Lukian hat sich bereits vorher ausführlich mit Homer über die von den Alexandrinern aufgeworfenen 'Homerprobleme' unterhalten (II 20).
- 5) Kenntnis und Diskussion der verschiedenen Siegeskränze bei den panhellenischen Festen (Ölbaum, Eppich, Fichte) gehören zum Repertoire der kaiserzeitlichen Rhetorik<sup>11</sup>. Lukian dürfte mit dem Pfauenfedernkranz auf die ausgesuchte

<sup>6</sup> Vgl. etwa die Inschrift für Kaiser Titus in Neapel (IG XIV Nr. 729), in der neben seinen sonstigen Titeln seine Gymnasiarchie und, wohl ganz deutlich zu ergänzen, Agonothese hervorgehoben werden. Weiteres bei Reisch, RE 1 (1894) 870 ff., bes. 873 s.v. Agonothetes.

<sup>7</sup> Eine Auswertung der Nachrichten über Sieger dieser Zeit, zuletzt zusammengestellt von L. Moretti, *Olympionikai, I vincitori negli antichi agoni Olimpici* (Mem. Acc. Linc. Ser. VIII Bd. 8,2, 1957) (im folgenden: Moretti, *Olympionikai*; nach diesem Buch erfolgt auch die Nummerierung der Sieger) und von dems. in: *Klio* 52, 1970, 295 ff., zeigt, daß für Pankration, gefolgt von Faustkampf und Ringen, die relativ meisten Siegernamen faßbar sind – vor allem auch aus Inschriften –, wenn wir von den Stadion-Siegern einmal absehen, die allerdings nahezu ausschließlich aus der Liste der Stadioniken in Eusebius' Chroniken (dazu unten S. 256 f.) als bloße Namen bekannt sind.

<sup>8</sup> Zur besonderen Wertschätzung des Pankration in dieser Zeit ist neben den zahlreichen Inschriften zu vergleichen Philostr., *Imag.* 2,6 (Arrhichionschilderung): „Du kommst nach Olympia selbst und zum Schönsten der Dinge in Olympia, denn dies ist ganz klar das Pankration der Männer“ (*καὶ τῶν ἐν Ὀλυμπία τὸ κάλλιστον, τοῦτ' ἄρα δὴ ἀνδρῶν τὸ παγκράτιον*). Weiteres zum Ansehen des Pankration bei Weiler, *Sport*, 187 f. (mit Literatur).

<sup>9</sup> Zum musischen Element auch innerhalb der sportlichen Agone vgl. B. Bilinski, *Agoni ginnici, Componenti artistiche ed intellettuali nell' antica agonistica greca*, Acc. Pol. delle Scienze, *Bibl. e centro di studi a Roma* 75, 1979, der mir aber den musisch-intellektuellen Anteil im Rahmen der Sportwettkämpfe doch zu überschätzen scheint, wengleich der Hinweis darauf wichtig ist.

<sup>10</sup> Das Wichtigste dazu bei Mras, Lukian 532 f. Zum Certamen zuletzt K. Heldmann, *Die Niederlage Homers im Dichterwettstreit mit Hesiod (= Hypomnemata 75)*, 1982, der aber auf unsere Stelle nicht eingeht.

<sup>11</sup> Vgl. etwa Dion Chrys., or. 8,15 und Lukian, *Anach.* 9.

Schönheit und Kostbarkeit dieser Siegeskränze anspielen, vielleicht auch auf den Luxus und eine gewisse Verweichlichung im Leben auf der Insel der Seligen<sup>12</sup>. Gesehen werden sollte aber auch, daß dem Pfau in der antiken Literatur Eitelkeit und ein neidisches, unverträgliches Wesen zugeschrieben wurde, was Lukian auch den entsprechend dekorierten Kämpfern nicht ganz absprechen dürfte<sup>13</sup>.

Daß wir hier einen vorsichtigen Hinweis auf die später in der christlichen Kunst anzutreffende Vorstellung vom Pfau als Symbol des Paradieses erblicken können, zumal er auch in der römischen sepulkralen Malerei und Plastik beliebt war<sup>14</sup>, mag nur zur Diskussion gestellt werden, ohne daß ich darauf weitere Betonung lege.

- 6) Deutlich ist, daß sich Lukian an die Leichenspiele für Patroklos (Homer, II. 23,257 ff.) anlehnt, wenn er Achill als Agonotheten (II. 23,257 ff.)<sup>15</sup>, Epeios als Faustkämpfer (II. 23,664 ff.) und Odysseus als Ringer (II. 23,709 ff.) auftreten läßt. Im übrigen gab es dort ebenfalls kein Pankration<sup>16</sup>, und der Wettlauf folgte auf die schwerathletischen Disziplinen (II. 23,740 ff.). Die Patroklosspiele bilden ja bekanntlich das große Vorbild für alle Wettkampfschilderungen im griechischen und römischen Epos, und daß auch Lukian an sie denkt, ist nicht verwunderlich.

Die Gegner der homerischen Helden sind bei Lukian ausgewechselt. Beim Gegner des Odysseus im Ringen ist das in gewisser Weise motiviert: Aias, der Gegner im Kampf der Ilias, ist zwar auch auf der Insel, vorerst aber wegen seines Wahnsinns noch in ärztlicher Behandlung bei Hippokrates (II 7). Von Euryalos, dem Gegner des Epeios im Faustkampf der Ilias, hören wir bei Lukian nichts.

<sup>12</sup> Zum Pfau und seiner besonderen Wertschätzung in dieser Zeit ausführlich mit guten Belegen und weiterer Literatur A. Steier, RE 19,2 (1938) 1414-21 (zur Schönheit 1418 f.; zur Eitelkeit 1419).

<sup>13</sup> Vgl. etwa schon die Charakterisierung des Epeios bei Homer, II. 23,664 ff. Den Gesichtspunkt der Eitelkeit betont Fr. Ollier, Lucien, Histoire Vraie, ed., introd. et comm., Paris 1962, 73 (im folgenden: Ollier, Lucien) unter Verweis auf Äsops Fabeln 333 und 334.

<sup>14</sup> Vgl. H. Lothar, Der Pfau in der altchristlichen Kunst (= Studien über christl. Denkmäler, H. 18), 1929, 51 ff.; 66 ff. und Steier, RE 19,2 (1938) 1420 f. In den christlichen Bilddarstellungen ist der Pfau in dieser symbolischen Bedeutung seit der Zeit Diokletians anzutreffen.

<sup>15</sup> Daß Achill sportlich ist und in der Durchführung eines Agon Erfahrung hat, ist aus der Ilias hinreichend deutlich. Aber auch Theseus, der in attischer Tradition mit seinen Taten in Konkurrenz zu Herakles tritt (vgl. z.B. Isokrates, Helena 18-38) und als Stifter der Panathenäen (vgl. Paus. 8,2,1 und Plut., Thes. 4,3) und anderer Feste gilt, ist hier kein Neuling. Seine längere Praxis beruht wohl darauf, daß er der Heldengeneration vor Achill angehört.

<sup>16</sup> Nach antiker Tradition und Auskunft der Olympionikenliste soll es erst 648 v. Chr. in das olympische Programm aufgenommen worden sein, was in Verbindung mit den homerischen Patroklosspielen in der Tat ein Indiz dafür sein könnte, daß diese Disziplin später entwickelt wurde.

## II

An wen aber denkt Lukian, wenn er mit 'Karos' und 'Areios' die neuen Gegner von Odysseus und Epeios einführt?

Wir geben zunächst den überlieferten Lukiantext, Ver. Hist. II 22: Πάλην μὲν ἐνίκησεν Κάρος<sup>17</sup> ὁ ἀφ' Ἡρακλέους Ὀδυσσεύα περὶ τοῦ στεφάνου καταγωνισάμενος· πυγμῇ δὲ ἰση ἐγένετο Ἀρειῶν τοῦ Αἰγυπτίου, ὃς ἐν Κορίνθῳ τεθάπται, καὶ Ἐπειῶν ἀλλήλοις συνελθόντων.

Zur richtigen Deutung der beiden ersten Zeilen und der entsprechenden Übersetzung wies bereits Palmer den Weg mittels der Konjekturen *Ká(π)ρος*, die allerdings in der Lukianphilologie (anders als in der Literatur zum antiken Sport) keinen Anklang fand<sup>18</sup>. *ἀφ' Ἡρακλέους* – das sei vorweggenommen – meint hier nicht die Abstammung. Es ist ein spezieller Siegertitel ('herakleischer Doppelsieger' oder 'Heraklessieger'), der sich in den Olympionikenlisten findet, und Karos ist entsprechend nicht ein 'Heraklide', sondern ein Ringer und Pankratiast, der in Olympia an einem Tag in diesen beiden Disziplinen siegte<sup>19</sup>, so wie es von Herakles berichtet wurde (Paus. 5,8,4). Die Übersetzung muß lauten: „Im Ringen trug Karos, der 'Heraklessieger', den Sieg davon, nachdem er Odysseus im Wettstreit um den Siegeskranz niedergekämpft hatte.“ Da aber Karos gänzlich unbekannt zu sein schien, konjizierte Gronovius<sup>20</sup> (gegen den Vorschlag von Palmer) *Kάρ(αυ)ος*; und das wurde die weitgehend akzeptierte Lesart der neueren Textausgaben<sup>21</sup> und Über-

<sup>17</sup> Die handschriftliche Überlieferung (nach N. Nilén, Leipzig 1906, vol. 1, fasc. 1, 184: *κάρος* ΓΖΡΝΦ γρ *κάρος* mg. S *κῶρος* ΩS) bringt ziemlich einheitlich *κάρος*. Zur Überlieferung des Lukian vgl. K. Mras, Die Überlieferung Lukians, SBWien 167,7 (1911) und den kurzen Überblick in: ders., Lukian 539 f.; weiter Macleod im Vorwort der Oxford-Ausgabe 1972 und die Bemerkungen bei H.-G. Nesselrath, Gnomon 56, 1984, 578-583.

<sup>18</sup> Jac. Palmerius in der Anmerkung der Lukianausgabe Amsterdam 1687 (ed. I. Benedictus), Komm. 1,677: „Rursus hoc loco legendum est *Κάρπος ὁ ἀφ' Ἡρακλέους* 'Caprus post Herculeum primus'“. Im Text hingegen ist *Κάρος ὁ ἀφ' Ἡρακλέους* mit der lateinischen Übersetzung: „Carus Heraclides“ beibehalten, die auch – mitunter leicht variiert – in den meisten anderen Übersetzungen zu finden ist. – Palmers Deutung wurde akzeptiert bei G.H. Förster, Die Sieger in den olympischen Spielen II, Ber. Gymn. Zwickau 1892, 9 (im folgenden: Förster, Sieger); Swoboda, RE 10,2 (1919) 1921-22, s.v. Kapros 3); L. Moretti, Olympionikai 141; R. Patrucco, Lo Sport nella Grecia Antica, Firenze 1972, 325 mit Anm. 2 (im folgenden: Patrucco, Sport); und am deutlichsten bei Cl.A. Forbes ΟΙ ΑΦ ΗΡΑΚΛΕΟΥΣ in Epictetus and Lucian, in: AJPh 60, 1939, 473-4.

<sup>19</sup> Dazu mehr unten S. 255.

<sup>20</sup> Jac. Gronovius, in den Anmerkungen der Amsterdamer Ausgabe 1687 (vgl. oben Anm. 18), 1,677: „Non agitur de luctatore, agitur de heroibus, inter quos memorabilis Caranus Heraclides“.

<sup>21</sup> Der Kommentar zur Lukianausgabe von Hemsterhuys–Reitz, Biponti 1790, Vol. 4, 576, diskutiert die von Palmerius und Gronovius vorgeschlagenen Konjekturen und gibt Gronovius den Vorzug, obwohl auch hier noch *Κάρος* im Text belassen wird mit der Übersetzung „Carus Heraclides“ (Vol. 4, 281). N. Nilén, Leipzig 1906, vol. 1, fasc. 1, 184; K. Mras, Lukian 392 und 533; A.M. Harmon, Lucian 1, 1913/1961, 324; M.D. Macleod, Lucianus 1, Oxford 1972, 112 nehmen *Κάρανος* oder *Κάρ(αυ)ος* in den Text auf. Ollier, Lucien 73, bringt noch einmal die Begründung für diese Konjekturen.

setzungen, sofern man es nicht bei *Kāpos* beließ<sup>22</sup>.

Forbes entrüstete sich zu Recht, daß Harmon und Nilén diese Lesart übernahmen, nur ist sein Argument nicht stichhaltig. Er konnte, wie er schreibt, einen Herakliden Karanos ebenso wenig finden wie einen Karos<sup>23</sup>. Es gibt aber durchaus einen Karanos aus dem Geschlecht des Herakles, der zwar nicht der Sohn, wohl aber ein späterer Nachkomme des Herakles ist, womit *ὁ ἀφ' Ἡρακλέους* in der Tat erklärt sein könnte: Dieser Karanos wird seit Theopomp (frg. 30 Müller) als Stammvater des Makedonischen Geschlechts geführt und als Vorfahr Alexanders des Großen genannt (vgl. Diod. Sic. 7,16,17; Plut., Alexander 2; Paus. 9,40,8). Es wäre also durchaus denkbar, daß Lukian ihn hier gegen Odysseus antreten läßt, wenngleich über seine Ringerqualitäten nichts bekannt ist. Weiterhin berichtet Athenaios 4,2-5 (128c-130d) von dem üppigen Hochzeitsmahl eines Makedonen Karanos, das der Makedone Hippolochos dem Lynkeus, Bruder des Duris von Samos, in einem Brief beschrieb. Auch dieser könnte in einem für uns nicht mehr nachvollziehbaren Scherz gemeint sein.

Hinsichtlich des Boxers Areios aus Ägypten scheint die Verlegenheit noch größer zu sein. Während Mras<sup>24</sup> schlicht bemerkt: „unbekannt“, versucht Ollier<sup>25</sup> ihn mit dem stoischen Philosophen Areios Didymos aus Alexandria zu identifizieren, der Lehrer des Maecenas (vgl. Aelian, var. hist. XII 25) und Freund des Augustus (vgl. Sueton, Aug. 89,1; Plutarch, Ant. 80; Cass. Dio. 51,16,3-4) war. Ob er in Korinth begraben war, wissen wir nicht.

Lukian hätte so allerdings recht seltsame Kämpferpaare antreten lassen, und man fragt sich, ob sein Publikum das als geistreiche oder verständliche Anspielungen mit irgendeinem tieferen Sinn erkennen konnte. Auf der Insel der Seligen treffen wir sonst nur Personen an, die dem auch nur durchschnittlich gebildeten Leser bekannt waren; und dazu durften diese beiden 'Kämpfer' um 165 n. Chr. kaum gezählt haben. In den 'Wahren Geschichten' schien indes vieles möglich zu sein<sup>26</sup>, die geistreichen Bemerkungen Wielands verleihen dieser Einstellung am besten Ausdruck. Ich komme zur richtigen Deutung dieser Stelle.

<sup>22</sup> So lesen z.B. Cognatus-Sambucus, Basel 1602, vol. II, 496; Dindorf, Paris 1840; C. Jacobitz, Lucianus 2, Leipzig 1838, 95, und J. Sommerbrodt, Berlin 1893, vol. II *Kāpos* oder *Kāros*. Die von mir überprüften lateinischen, deutschen, englischen und französischen Übersetzungen zielen durchgehend auf einen „Herakliden“ Karos oder Karanos ab.

<sup>23</sup> Forbes, *AJPh* 60, 1939, 474 mit Anm. 2; er hat, wie er angibt, bei Gruppe, *RE Suppl.* 3, 1091-4, und Roscher nachgesehen. Das Wesentliche zu Karanos steht bei Kahrstedt, *RE* 10,2 (1919) 1928 f. s. v. Karanos.

Zu welch seltsamen Überlegungen dies scheinbare Fehlen von Information führte, illustriert Forbes treffend, wenn er Allison, *Lucian, Selected Writings*, Boston 1905, 71 zitiert: „*Kāpos*: unknown unless it be the Roman poet in Ovid, *Epist. ex Ponto* 4,16“.

<sup>24</sup> Mras, Lukian, 533.

<sup>25</sup> Ollier, Lucien 73.

<sup>26</sup> Daß sich hinter *Areios* ein Philosoph verbergen könnte, ist keineswegs so abwegig, wenn man daran denkt, daß Lukian im 'Gastmahl' schildert, wie der kynische Philosoph *Alkidamas* den Spaßmacher *Satyrion* zum Pankration herausfordert und später mit seinem Stab „wie

## III

*Karos, der 'Heraklessieger'*

Angesichts unserer Überlieferung ist bislang nicht stringent zu beweisen, daß der Text überhaupt geändert werden muß. Entschließt man sich aber dazu, muß *Κά(π)ρος* konjiziert werden<sup>27</sup>.

Zunächst zur Konjekturen *Κά(π)ρος*:

Kapros aus Elis (= Moretti, Nr. 587-8) war einer der ganz berühmten Pankratiasten und Ringkämpfer. Pausanias berichtet von ihm an mehreren Stellen (5,21,10; 6,15,4-5; 6,15,10; 6,16,1). In den Pausanias-Handschriften ist bis auf 6,15,10, wo sich unwesentliche Schreibvarianten finden, immer *Κάπρος* überliefert. Dieser Kapros gewann – und zwar nach Paus. 6,15,4 bei der 142. Olympiade (212 v. Chr.) – am gleichen Tage Ringkampf und Pankration als erster Sterblicher „nach Herakles“, von dem die Sage ebendies berichtet (Paus. 5,8,4). Daraufhin erhielt er den Ehrentitel *δευτερος* oder nach anderer Überlieferung wohl *πρωτος ἀφ' Ἡρακλέους*, mit dem er in die Olympionikenliste einging<sup>28</sup>. Mit dieser Bezeichnung konnten sich nach ihm noch sechs weitere Athleten schmücken, auch sie sind in den Siegerlisten verzeichnet. Lukian nennt im übrigen auch den letzten dieser Doppelsieger, Nikostratos, von dem er zu berichten weiß, daß er sehr häßlich war, und bringt auch ihn mit Herakles zusammen (Hist. conscr. 9). Wenn wir bei Lukian also *ὁ ἀφ' Ἡρακλέους* lesen, so ist das nicht die Abstammung, sondern dieser spezifische Ehrentitel. Und als erster, der diesen Titel überhaupt erringen konnte, war Kapros natürlich *ὁ ἀφ' Ἡρακλέους*. Daß dieser Ausnahmeathlet im Ringen einen Sieg über Odysseus, welcher sich ja auch in der Ilias gegen Aias mit einem Unentschieden begnügen mußte, davonträgt, ist nicht verwunderlich.

Nun steht in den Lukianhandschriften nicht *Κάπρος*, sondern *Κάρος*; und selbst Forbes formulierte noch vorsichtig: „Much better, and probably correct, is the emendation long ago proposed by Palmerius: *Κάπρος*“<sup>29</sup>. Übersehen wurde

Herakles“ so lange um sich prügelt, bis dieser zerbricht, und wie auch der alte Stoiker *Zenothemis* seinen Beitrag zu den allgemeinen Schlägereien leistet. Aber warum sollte es hier ausgerechnet *Areios Didymos* sein?

<sup>27</sup> Letzteres ist durchgängig der Vorschlag der oben S. 253 Anm. 18 genannten Autoren.

<sup>28</sup> Dazu ausführlicher Fr. Kindscher, Die herakleischen Doppelsieger zu Olympia, in: JahnsAPHilPäd 11, 1845, 392-411, dessen freie Übersetzung „herakleischer Doppelsieger“ ich hier verwende. Zuletzt dazu Patrucco, Sport 324 f. Karos bzw. *Κα(π)ρος* war in jedem Fall der erste, dem dieser Sieg in Heraklesmanier glückte. Wenn er in der Stadionikenliste als 'zweiter von Herakles an' geführt wird, so ist Herakles als erster mitgezählt, ähnlich wie es bei Paus. 6,15,3 heißt: „Als zweiter wurde dieser Kleitomachos nach Theagenes von Thasos als Sieger im Pankration und Faustkampf ausgerufen“ (*δευτερος ... μετὰ πόν ...*). Pausanias selbst aber führt Kapros offenbar als „ersten“ nach Herakles, da er vor und nach Straton je drei Doppelsieger nennt und Nikostratos als „siebten“ benennt (5,21,10), während dieser in der Stadionikenliste als „achter“ verzeichnet ist. In dieser Weise zählt auch Cass. Dio 79,10.

<sup>29</sup> Forbes, AJPh 60, 1939, 474.

bislang, daß es auch das Verbindungsglied gibt, das die Identität von Lukians Karos mit dem bei Pausanias mehrfach erwähnten Kapros sicherstellt: die *Stadionikenliste*.

Sie liegt uns vor:

1. in einem Auszug aus Eusebius' Chroniken, welcher nur im Cod. Paris. Gr. 2600 überliefert ist<sup>30</sup>.

Der Auszug selbst wurde möglicherweise vom alexandrinischen Mönch Panodoros angefertigt, der zwischen 395 und 408 n. Chr. eine Weltchronik verfaßte und dazu auf frühere Chroniken wie die des Eusebius oder Sextus Iulius Africanus zurückgriff<sup>31</sup>.

2. in der armenischen Version von Eusebius' Chroniken, die in zwei voneinander unabhängigen Codices erhalten ist, dem Codex Etschmiadzin (E) und dem Jerusalemer Codex (G), die beide aus dem 13.-14. Jh. stammen<sup>32</sup>.

Ob die uns vorliegende Stadionikenliste letztlich auf Sextus Iulius Africanus zurückgeht, wie es seit ihrer ersten Veröffentlichung durch Scaliger communis opinio ist, hat für unsere Frage keine Bedeutung<sup>33</sup>, auf jeden Fall benutzte Eusebius älteres Material.

<sup>30</sup> Diese griechische Stadionikenliste wurde erstmals von J. Scaliger, *Thesaurus Temporum* 2, Lugd. Bat. 1606, Add. 216 ff. publiziert, der sie durch eine Abschrift des Casaubonus aus Paris übermittelt bekam. Nach dem Cod. Paris. Gr. 2600, den auch Casaubonus in Händen gehabt haben muß, gab sie dann Cramer, *Anecd. Graec. Paris.* 2, Oxford 1839, 140 ff. heraus.

<sup>31</sup> Zu Panodoros vgl. O. Seel, *RE X VIII*, 2 (1949), 632 f. Daß es war, der Eusebius' Chroniken ausschrieb und unter Benutzung weiterer Quellen bis ins Jahr 408 fortführte, vermutete zuerst A. v. Gutschmidt in: *Eusebius, Chron.* (ed. Schöne), 1, 1875, app. 242. Weiteres bei H. G. Geller, S. Iulius Africanus und die byzantinische Chronographie 2, Leipzig 1885, 189 ff. und 1, 161 ff., dessen Zuordnungen aber nur teilweise haltbar erscheinen. Von Panodoros als Verfasser der erhaltenen griechischen Liste gehen auch Förster, Sieger und Moretti, *Olympionikai*, aus.

<sup>32</sup> Herausgegeben wurde die armenische Version mit lateinischer Übersetzung und dem griechischen Paralleltext Scaligers erstmals von I. B. Aucher, *Eusebii Pamphili Chronicon bipartitum*, Venetiis 1818. Aucher, der mit Abschriften des Jerusalemer Codex (G) arbeitete, betont p. 300 Anm. 1, daß gegen Scaligers Vorschlag *Κάρος* zu lesen sei, da es sich in Eusebius' griechischer wie auch armenischer Überlieferung finde. J. Zohrab, der kurz zuvor die lateinische Übersetzung des armenischen Textes (gleichfalls auf der Basis von G) in der Ausgabe der griechischen Ausgabe von A. Mai, *Eusebii Pamphili Chroniconum Canonum libri duo*, Mediolani 1818 beige-steuert hatte, liest im lateinischen Text allerdings 'Capus' (vol. 1, 158), während in den griechischen Text nach Scaligers Vorschlag *Κάρπος* aufgenommen wird. Da auch Petermann, der erstmals den Codex Etschmiadzin (E) berücksichtigt, in: *Eusebius, Chroniconum liber 1* (ed. Schöne) 1875, 210, und J. Karst, *Eusebius Werke V* (= GCS 20), *Die Chronik*, aus dem Armenischen übersetzt, Leipzig 1911, 98 mit Anm. 1, die armenische Lesart als 'Kapos' angeben, wird bei Aucher möglicherweise ein Fehler vorliegen. (Ich selbst konnte die Handschriften leider nicht überprüfen.) Zur abenteuerlichen Geschichte ihrer Veröffentlichungen überhaupt vgl. A. A. Mosshammer, *The Chronicle of Eusebius and Greek Chronographic Tradition*, Lewisburg—London 1979, 41 ff.

<sup>33</sup> Dieses 'Dogma' ist von Mosshammer, *The Chronicle of Eusebius* (s. vorige Anm.) 139-146, 167 erschüttert worden. Africanus hätte danach vor allem Wert auf die Geschichte Palästinas und Syriens gelegt, wobei sich in seinem Werk zwar auch Datierungen nach Olympiaden fanden, die für ihn aber nicht das chronographische Gerüst darstellten, sondern nur als



In dieser durch Eusebius tradierten Liste nun findet sich gerade zu der von Pausanias auch für Κάρος in Anspruch genommenen 142. Olympiade (= 212 v. Chr.) neben dem Stadion-Sieger der Eintrag: Κάρος Ἡλείος πάλην καὶ παγκράτιον ἐνίκα μεθ' Ἡρακλέα καὶ ἀναγράφεται δεύτερος ἀφ' Ἡρακλέους. „Karos aus Elis siegte im Ringen und Pankration nach Herakles und wird als 'zweiter nach Herakles' geführt.“ Schon J. Scaliger bemerkt in seinen 'Animadversiones' zu Eusebius' Chronik: „Repone Κάρος ex Pausania.“<sup>34</sup> Im Text beläßt er jedoch Κάρος, ebenso wie nach ihm Cramer<sup>35</sup>. Erst durch Mai<sup>36</sup> und schließlich Schöne<sup>37</sup>, die Κάρος auch in den griechischen Text ihrer Eusebiusausgaben aufnehmen, wird es in der Literatur zum antiken Sport die gängige Namensform. Selbst wenn man meint, daß Κάρος die falsche Namensvariante ist, kann nicht mehr bezweifelt werden, daß bei Lukian und Pausanias auf denselben 'herakleischen Doppelsieger' Bezug genommen wird.

Die Stadionikenliste und Lukian scheinen gegenüber Pausanias, dem die Suda s. v. Κλειτόμαχος folgt, einen eigenen Überlieferungsstrang des Namens zu repräsentieren, der durchaus die korrekte Namensform bewahrt haben kann. Lukian schrieb die 'Wahren Geschichten' ca. 165 n. Chr.; die Stadionikenliste, auch wenn sie in der uns vorliegenden Form erst später zusammengestellt wurde, benutzte natürlich älteres Quellenmaterial<sup>38</sup>. Daß dazu auf Lukian zurückgegriffen werden mußte, wird man angesichts der dürftigen Angaben, die Lukian zur Person des Karos macht, nicht ernsthaft in Betracht ziehen. Lukian bewahrt also unabhängig eine ältere Lesart des Namens, die sich auch in der Stadionikenliste gehalten hat. Und wenn die armenische Version der Eusebiuschronik 'Karos' oder 'Kapos' bietet, ist das zumindest ein deutlicher Hinweis darauf, daß der Name in der Stadionikenliste mit einem Buchstaben weniger tradiert wurde als bei Pausanias und daß wir nicht erst mit dem Fehler eines späteren Kopisten zu rechnen haben<sup>39</sup>.

Synchronismen zur jüdischen Geschichte herangezogen wurden. Auf jeden Fall sei nicht erkennbar, daß sich daraus eine Stadionikenliste herleiten ließ.

Wenn Mosshammer allerdings in Cassius Longinus die Quelle für die Stadionikenliste sehen möchte, so ist das zwar nicht von vornherein auszuschließen, aber bislang doch auch nur mit wenig überzeugenden Zahlenkonjekturen wahrscheinlich gemacht.

<sup>34</sup> J. Scaliger, Animadversiones in Chronol. Eusebii, Lugdun. Batav. 1606, 266.

<sup>35</sup> J. A. Cramer, Anecd. Graec. Paris. 2, 148, 21.

<sup>36</sup> Vgl. oben Anm. 31.

<sup>37</sup> Eusebius, Chronicorum liber 1 (ed. Schöne), 1875, 210, 1, wo aber Petermann in der lateinischen Übersetzung der armenischen Version 'Kapus' beläßt, während Aucher 'Carus' vorgeschlagen hatte.

<sup>38</sup> Zumindest in einem Falle (Pythagoras, Olymp. 48 = 588 v. Chr.) läßt sich die Angabe bis auf Eratosthenes zurückverfolgen (vgl. Diog. Laert. 8, 47). Die Ausführungen zur Geschichte der Siegerlisten bei J. Jüthner, Philostrat, Über Gymnastik, Leipzig-Berlin 1909, 60 ff., und F. Jacoby, FGrHist 3 B, Nr. 407-416 Kap. 18 Elis und Olympia, bes. Einleitung (Komm. 3 b, Text 221 ff. und Noten 143 ff.), ebenso wie dann bei J. Jüthner-Fr. Brein, Die athletischen Leibesübungen der Griechen 1, Wien 1965, 22 ff. mit weiteren Literaturhinweisen, und H. Bengtson, Die olympischen Spiele in der Antike, Zürich-Stuttgart 1971, 21-25, sind, soweit es Africanus und Eusebius betrifft, durch A. A. Mosshammer, The Chronicle of Eusebius (vgl. oben Anm. 32) zu ergänzen.

<sup>39</sup> Vgl. oben S. 256 Anm. 32. Die armenische Übersetzung des Eusebius entstand wohl zwischen dem 5. und 7. Jh.

Pausanias, der zwischen 160 und 180 n. Chr. schrieb, berichtet, daß er in Olympia zwei Statuen des *Kapros* von Elis sah, wobei unklar bleibt, ob er den Namen aus Inschriften, die diese Statuen bzw. ihre Basen wohl in irgendeiner Form trugen, oder aus anderen Quellen übernahm. Es ist nicht ganz auszuschließen, daß er sich trotz Autopsie und intensiven Studiums der Siegerinschriften vor Ort<sup>40</sup> bei der Abfassung der Beschreibung der Siegerstatuen auch anderer bereits vorliegender Spezialschriften bediente<sup>41</sup>. Offenbar sah er aber auch schon in Olympia das offizielle Siegerverzeichnis der Eleer ein und konstatierte Abweichungen zu seinen eigenen Forschungen, die es gelegentlich gab (vgl. bes. 6,2,3 und 6,13,10)<sup>42</sup>. Daß aber auch dort, wo Pausanias nichts vermerkt, mitunter Abweichungen oder auch Fehler in der Überlieferung von Namen gegenüber der sonstigen Tradition vorkommen, ist bekannt<sup>43</sup>; und es ist nicht immer so, daß Pausanias die bessere Lesart bietet. Bei Theogenes von Thasos konnte man aufgrund eindeutiger inschriftlicher Zeugnisse sogar gegen die gesamte literarische Überlieferung, die nur 'Theagenes' kennt, den richtigen Namen 'Theogenes' oder dorisch 'Theugenes' wiederherstellen<sup>44</sup>; ob auch einmal eine Inschrift über die Namensform Karos oder Kapros Aufschluß geben wird, bleibt abzuwarten. Solange jedoch eindeutige Zeugnisse fehlen, halte ich es nicht für erforderlich, den überlieferten Lukiantext zu ändern.

Denkbar wäre im übrigen, daß der Name 'Karos' schon früh in 'Kapos' (im übertragenen Sinne von 'Eber' oder 'Keiler') umgedeutet wurde, aber in die zu

<sup>40</sup> Seine mögliche Arbeitsweise in Olympia skizziert eindrucksvoll Chr. Habicht, *Pausanias und seine 'Beschreibung Griechenlands'*, München 1985, 150-152 (im folgenden: Habicht, *Pausanias*).

<sup>41</sup> Daß er sich für die Beschreibung der olympischen Siegerstatuen lediglich des Polemon und (oder) eines Olympionikenverzeichnisses bediente (A. Kalkmann, *Pausanias der Perieget*, Berlin 1886, 103-108, dachte an Phlegon von Tralles; weitere Literatur bei Hitzig-Blümner, *Pausanias' Beschreibung* 2,2, Leipzig 1904, 525, im folgenden: Hitzig-Blümner, *Pausanias*), betrachte ich als unhaltbar; schwierig bleibt aber nach wie vor die Erklärung, warum er keine (oder wirklich nur wenige) Sieger nach 150 v. Chr. erwähnt.

<sup>42</sup> Weitere Stellen bei Habicht, *Pausanias* 34 Anm. 87, und Hitzig-Blümner, *Pausanias* 2,1, 1901, 293.

<sup>43</sup> Ein Beispiel ist etwa Arrhachion (Paus. 8,40,1) in den meisten Pausaniashandschriften gegenüber den Varianten von Arrhichion in der Stadionikenliste (zu Ol. 54 = 564 v. Chr.), Philostrat, *Imag.* 2,6 und *Gymnast.* 21 u. a. (vgl. dazu R. H. Brophy III, *Deaths in the Pan-Hellenic Games: Arrachion and Creugas*, in: *AJPh* 99, 1978, 366 f. Anm. 6, der sich für die bei Pausanias überlieferte Namensform entscheidet). Weitere Beispiele bei W. Gurlitt, *Über Pausanias*, Graz 1890, 417 Anm. 27, und zuletzt Habicht, *Pausanias* 96 ff. und 151 ff. Differenzen zwischen Philostrat und Pausanias verfolgt auch J. Jüthner, *Philostrat, Über die Gymnastik*, Leipzig-Berlin 1909, 109-116, was ihn zum Ergebnis führt, „daß die für uns erreichbaren Olympiadenlisten das Bild auffälliger Differenzierung und Zersplitterung bieten“. Bei 'Ἀριστόδημος (= Moretti, Nr. 383) gehen aber auch einmal Pausanias 6,3,4 und Africanus zu Ol. 98 (= 388 v. Chr.) gegen 'Ἀριστόδαμος (codd. Hesych<sup>1</sup>) zusammen.

<sup>44</sup> Dazu vgl. J. Pouilloux, *Recherches sur l'histoire et les cultes de Thasos*, Paris 1954, 62-105, bes. 88 ff., und J. Ebert, *Griechische Epigramme auf Sieger in gymn. und hipp. Agonen*, *AbhLeipz* 63,2, 1972, 118-126, bes. 123. Damit ist auch H. Lamer, *RE* 6,1 (1936) 252-257 s. v. Theugenes 2) überholt, der für die kontrahierte Namensform 'Theugenes' eintritt.

dieser Zeit schon gewissenhaft geführten Olympionikenlisten noch in der alten Form Aufnahme fand. Daß ein Gedanke in dieser Richtung nicht ganz abwegig ist, zeigt eine kaiserzeitliche Grabinschrift in Olympia<sup>45</sup>: In ihr wird für den Boxer *Agathos Daimon* aus Alexandria ausdrücklich auch sein 'Kämpfername' *Κάμηλος* genannt, den er aufgrund seiner Ausdauer erhalten haben dürfte. Und Pausanias 6,13,3 berichtet, daß der Ausnahmesprinter Hermogenes aus Xanthos, der an drei Olympiaden acht Siege errang<sup>46</sup>, von den Griechen den Beinamen 'Pferd' (*Ἴππος*) erhielt. Auf dem 'Faustkämpferdiplom' des Boxers Herminos aus Hermopolis Magna schließlich lesen wir den wenig schmeichelhaften Beinamen *Μῶρος*, 'der Träge, Stumpfsinnige'<sup>47</sup>.

## IV

*Areios, der Ägypter*

Nachdem erwiesen ist, daß sich bei Lukian im Ringen zwei bekannte Spezialisten gegenüberstehen, ebenso wie später im Dichterwettstreit Homer und Hesiod entsprechend der Certamenüberlieferung gegeneinander antreten, liegt die Annahme nahe, daß auch der Gegner des Epeios ein wirklicher Faustkämpfer ist, nicht etwa *Areios Didymos*. Denn immerhin gelingt es ihm, gegen Epeios, der in der Ilias so klar gegen Euryalos gewonnen hatte (Il. 23,653-699), unentschieden zu kämpfen<sup>48</sup>. Trivial wäre es, an dieser Stelle 'Geist' gegen 'Körperkraft' ausgespielt zu sehen, da Epeios zumindest in der Ilias seine Einseitigkeit bekennt (Il. 23,670 f.).

Auch hier existiert ein Beleg für einen berühmten Faustkämpfer mit Namen *Areios*, der bisher gänzlich übersehen wurde. In einem Anhang zur Liste der Stadion-Sieger aus den Chroniken des Eusebius werden im Cod. Paris. Gr. 2600 (= Anecd. Graec. Paris. 2,153-155, ed. Cramer) weitere 15 bedeutende Athleten aufgeführt, die, wie der Autor dieses Anhangs bedauert, in der Stadionikenliste keine Berücksichtigung fanden. Es sind bis auf *Phayllos* ausnahmslos Faustkämpfer, Ringer und Pankratiasten und – was wichtiger ist – Athleten, die uns weitestgehend

<sup>45</sup> Museum Olympia, Inscr. Nr. 848, publiziert von te Riele, BCH 88, 1964, 186 f. = SEG XXII 354, vgl. dazu auch Ebert, Griechische Epigramme auf Sieger (vgl. vorige Anm.) 143, und L. Robert, Les épigrammes satiriques de Lucillius sur les athlètes, in: L'épigramme grecque, (Fond. Hardt, Entretiens 16) Genève 1968, 199 f. und 288.

<sup>46</sup> In der Stadionikenliste wird er an den Olympiaden 215 (= 81 n. Chr.) und 217 (= 89 n. Chr.) als Stadion-Sieger geführt; weiteres bei Moretti, Olympionikai 159 f. (= Nr. 805-807, 812-813, 817-819).

<sup>47</sup> Zu diesem Papyros zuletzt ausführlich H. Gerstinger, Das 'Faustkämpferdiplom' des Boxers Herminos alias Moros aus Hermopolis Magna, in: Leibererziehung und Kultur, Graz 1954, 48 ff.

<sup>48</sup> Ob das Scholion z. St. (p. 22 Rabe) dafür eine sinnvolle Erklärung bietet, wenn es feststellt, daß in der Totenwelt Schläge natürlich keine Wirkung erzielen, da die Wesen körperlos sind, wage ich zu bezweifeln. Das Unentschieden war auch bei den irdischen Wettkämpfen ein mögliches Ergebnis, es war dann ein heiliger Sieg (*ιερά νίκη*), der dem Gott geweiht war.

auch aus anderen Quellen bekannt sind. Nachdem mit *Milon*, *Titormos*, *Glaukos von Karystos* und *Kleomedes von Astypalaia* vier große Namen aus der Zeit zwischen 540 und 490 v. Chr. vorgestellt sind, lesen wir *Anecd. Graec. Paris. 2, 154, 6: ἀήττητος δὲ πύκτης καὶ Ἄρειος ὁ Αἰγύπτιος*. „Ein unbesiegter Boxer ist auch der Ägypter Areios.“ Als nächster in der Reihe, die allerdings nicht streng chronologisch angeordnet ist, wird *Στράτων*, Sohn des Korragos, aus Alexandria erwähnt, der (wie Karos) zugleich im Ringen und Pankration siegte (= Moretti, Nr. 700-701, 703)<sup>49</sup>.

Ich möchte auch an dieser Stelle ausschließen, daß die Notiz über den Boxer Areios aus *Lukian* in diese Liste der Schwerathleten geraten ist – etwa weil der Verfasser der Liste letztlich auf einen Scherz Lukians über den Philosophen Areios hereinfließ. Zumindest erfahren wir bei *Lukian* nicht, daß Areios ἀήττητος war<sup>50</sup>, wenngleich die Aussage, daß er gegen Epeios unentschieden kämpfte, sich damit vereinbaren ließe. Der Verfasser des Nachtrags zur Stadionikenliste – man sieht auch in ihm im allgemeinen *Panodoros*<sup>51</sup> – hatte besseres Quellenmaterial als den *Lukian* zur Verfügung. Außer den ‘Chronica’ des *Eusebius* kannte er die Chroniken des *Dexippos* und weiß von Siegerlisten, die weiter reichten als die des *Eusebius* (*Anecd. Graec. Paris. 2, 153, 21 ff.*). Welches Material er letztlich benutzte, ist nicht exakt auszumachen. Es dürfte sich jedoch eher um Popularschriften sportlichen Inhalts oder Sammlungen von Sportanekdoten, möglicherweise auch Lexika gehandelt haben, ganz offensichtlich aber um Material, das in irgendeiner Form auch *Aelian* in seiner ‘*Varia Historia*’ vorlag, bei *Pausanias*, *Athenaios* und *Philostrat* jedoch in den für uns faßbaren Beispielen keine Spuren hinterlassen hat<sup>52</sup>. Darüber hinaus reichte der Einblick des Verfassers der Liste in das aktuelle Sportgeschehen so weit, daß er zumindest einen Athleten aus der Zeit des *Theodosius des Großen*, in der er, wenn es sich um *Panodoros* handelt, selbst lebte, einfügt: *Philumenos* aus *Philadelphia* in *Lydien* (an 14. Stelle = Moretti, Nr. 943). Das alles sollte ausreichen, diesen Autor als Sportquelle ernst zu nehmen.

<sup>49</sup> Als πέμπτος ἀφ’ Ἡρακλέους ist er bereits in der Stadionikenliste neben dem Stadion-Sieger der 178. Olympiade (= 68 v. Chr.) unter dem Namen *Στρατόνικος Κοράγου Ἀλεξανδρέως* verzeichnet. Dem Verfasser des Anhangs fiel offenbar nicht auf, daß sein *Straton*, den er in einer anderen Quelle vorfand, mit dem *Stratonikos* identisch war. Den Irrtum versucht *J. H. Krause*, *Olympia*, Wien 1838, 375 zu erklären. Es ist aber denkbar, daß die Namenserweiterung schon alt ist und *Straton* sie nach seinen Siegen erhielt. Daß dagegen der 8. Doppelsieger *Nikostatos* in der Stadionikenliste nur als ‘*Stratos*’ erscheint, wird ausschließlich an der Textüberlieferung liegen; vgl. *Euseb., Chron.* (ed. *Schöne*) 1, 214 Anm. 5.

<sup>50</sup> Welches zusätzliche Ansehen ein Sieger gewinnen konnte, wenn er auch noch insgesamt unbesiegt blieb (ἀήττητος oder ἄλειπτος), geht aus *Dion v. Prusa*, or. 28, 9 und 12 sowie 29, 11 und den Inschriften der Kaiserzeit hervor; vgl. etwa bei *L. Moretti*, *Iscrizioni Agonistiche Greche*, Rom 1953, die Inschriften Nr. 71 v. 12: ἐν σταδίῳ πᾶσι ἄλειπτος ἔφην; Nr. 75 (= *IG XIV 1102*) Z. 10 u. a.; weiter zu ἄλειπτος *J. Ebert*, *Griechische Epigramme auf Sieger* 237.

<sup>51</sup> Vgl. oben S. 256 Anm. 31.

<sup>52</sup> Aus *Aelian* wird deutlich, daß nicht nur reine Fakten verzeichnet, sondern Besonderheiten z. T. in Anekdotenform berichtet wurden; *Panodoros* beschränkt sich etwas stärker auf Kurzinformationen. Wörtliche Übereinstimmung liegt bei *Eurydamas v. Kyrene* (= Moretti Nr. 960) vor: *Aelian*, var. hist. 10, 19 = *Anecd. Graec. Paris. II 154, 12-14*. Ich werde an anderer Stelle ausführlicher darauf eingehen.

Wir haben demnach auch in *Areios* einen bedeutenden Athleten aus historischer Zeit vor uns, einen Athleten, der nie besiegt worden ist. Und wenn Moretti den Faustkämpfer Eurydamas aus Kyrene, den man ebenfalls in dieser Liste antrifft, unter die Olympioniken aufnimmt (Nr. 960), ohne sonstige Quellen zu benennen<sup>53</sup>, vor allem mit der Begründung, daß in dieser Liste nahezu ausschließlich Olympiasieger enthalten sind, so stellt sich die Frage, ob *Areios* aus Ägypten nicht mit dem gleichen Recht dort erscheinen könnte. Er ist — das zeigt diese Untersuchung — mindestens so gut bezeugt wie Eurydamas und hat offenbar auch nie verloren. Leider läßt sich über seine Lebenszeit vorerst nicht viel mehr sagen, als daß sie vor 165 n. Chr. anzusetzen ist — denn nach Lukians Andeutung ist *Areios* bereits in Korinth begraben. Außerdem wird er seine Siege später als die vor ihm genannten Athleten errungen haben. Das Ethnikon ὁ Αἰγύπιος weist allerdings ebenso wie das Epitheton ἀήττητος in hellenistische Zeit<sup>54</sup>. Da Korinth 146 v. Chr. zerstört wurde und seine Wiederbesiedlung erst 44 v. Chr. begann, wird man das Begräbnis auch nicht in diese 100 Jahre der Verödung setzen. Seine Erwähnung neben Karos könnte für eine Datierung in die Zeit vor der Zerstörung Korinths sprechen, das Fehlen des Athleten in den übrigen Quellen (außer Lukian und Panodoros) und sein besonderer Ehrentitel ἀήττητος, der gerade auch bei Dion von Prusa in den 'Melankomas-Reden' (or. 28 und 29) von Wichtigkeit ist, legt die spätere Zeit nahe. Daß der Name *Areios* im übrigen bei den Griechen in Ägypten verbreitet war, zeigt L. Robert, der daraus aber — etwas überraschend — zu der schon von Wieland vertretenen Ansicht kommt, der Name sei von Lukian frei erfunden: „Lucien le choisit [...] comme caractéristique d'un athlète égyptien“<sup>55</sup>. Man fragt doch, warum an dieser Stelle ausgerechnet ein ägyptischer Boxer frei erfunden werden mußte! Ob es mit dem Grab in Korinth eine besondere Bewandnis hatte, konnte ich bisher nicht feststellen<sup>56</sup>.

<sup>53</sup> Erstaunlicherweise scheint Moretti, *Olympionikai* 177, die Parallelstelle bei Aelian, var. hist. 10,19 (vgl. vorige Anm.), übersehen zu haben.

<sup>54</sup> Vgl. oben Anm. 50.

<sup>55</sup> L. Robert, *Études Anatoliennes*, Paris 1937, 140 f., wo auch eine Inschrift aus Thessaloniki (ed. S. Pelekides, *Ἀπὸ τὴν πολιτεία καὶ τὴν κοινότητα τῆς ἀρχαίας Θεσσαλονίκης* 1933 (erschienen 1936), angeführt ist, auf welcher der Pythiensieger im Faustkampf des Jahres 252 M. Aurel. Nikon aus Alexandria den Beinamen Ἄριος führt: M. Αὐρ. Νίκων ὁ καὶ Ἄριος Ἀλεξανδρεὺς. Aus zeitlichen Gründen läßt sich dieser *Arios* nicht mit dem bereits bei Lukian erwähnten identifizieren; könnte aber der Beinamen nicht als Hinweis auf den großen Vorgänger mit diesem Namen gedeutet werden?

<sup>56</sup> Inschriften mit seinem Namen sind bisher in Korinth, soweit ich sehe, nicht gefunden. Überprüft wurden B. D. Meritt, *Corinth* 8,1 *Greek Inscriptions*, Cambridge 1931, und J. H. Kent, *Corinth* 8,3, *The Inscriptions* 1926-1950, Princeton 1966, 28-31. Verlockend ist es, an ähnliche Legenden zu denken, wie sie sich um *Theogenes* oder andere Athleten bildeten, die heroisiert wurden (vgl. dazu J. Jüthner, *Philostrat* 71-73). Nur gehört das vorerst in den Bereich der Spekulationen. Daß andererseits auch das Begräbnis eines Athleten literarische Anregungen bieten konnte, zeigt sich bei Dion v. Prusa, or. 28 und 29 (Melankomas, der übrigens auch in diesem Nachtrag zur Olympionikenliste wegen seiner besonderen Technik verzeichnet ist, obwohl er kein Olympiasieger war).

## V

Ich fasse die Ergebnisse zusammen: Im Lukiantext kann vorerst *Káρος* in der überlieferten Form gehalten werden. Lukian läßt bei den *Thanatusien* jeweils einen Iliaskämpfer gegen einen bedeutenden Athleten historischer Zeit<sup>57</sup> antreten. Das mag gegenüber geistreicheren Deutungen, wie sie diese Stelle z.B. auch durch Wieland erfuhr, enttäuschen, es entbehrt aber auch nicht gänzlich des Reizes, insofern hier die alte Vorstellung konkret ausgemalt wird, die z.B. auch Sokrates in der 'Apologie' (41 a-c) äußert, daß die Menschen späterer Generationen die Möglichkeit erhalten, auf den Inseln der Seligen mit den alten Heroen zusammenzutreffen und sich mit ihnen in verschiedenster Weise auseinanderzusetzen. In unserem Falle erweisen sie sich im Messen der Kräfte den alten Iliashelden sogar als überlegen.

Und Lukian scheint in der Athletik offenbar auch nicht nur einen beständigen Verfall zu registrieren, wie es seit der Antike (z.B. bei Galen und Philostrat) über lange Zeit das beherrschende Bild war. Selbst in einer Zeit des angeblichen Verfalls der Athletik, im Hellenismus um 200 v. Chr., sieht er Athleten, die es mit den großen Helden der Sage aufnehmen können, wie sich schon in ihrem Siegestitel andeutet.

Lahntal bei Marburg

WILFRIED FIEDLER

<sup>57</sup> Wenn Gronovius (vgl. oben Anm. 20) seine Konjektur vor allem mit dem Postulat begründete, daß es sich hier ausschließlich um Heroen handeln sollte, so blieb er doch für Areios aus Ägypten diesen Beweis schuldig.